

1a) Vom Leben in Latium

Publius ist ein Bauer. Das Vaterland des Publius ist Latium. Publius ist ein latinischer Bauer. Hier pflügt Publius ein Feld.

Der Gott der Felder heißt Faunus. Faunus ist ein Freund der tüchtigen Bauern. Daher loben die Bauern den Faunus und opfern dem Gott Faunus oft. Aber sie pflegen auch den anderen Göttern zu opfern.

Hier opfert Publius zusammen mit Syrius, Lydius, Titus und Lucius. Syrius und Lydius sind Sklaven. Publius ist der Herr des Syrius und des Lydius. Titus und Lucius sind die Söhne des Publius.

Oft arbeitet Publius mit seinen Söhnen auf den Feldern. Lucius ist tüchtig, aber Titus arbeitet nicht gerne. Daher ermahnt Publius Titus oft: „Der Gott Faunus ist nur den guten Bauern ein Freund, Titus!“

Die Familie des Publius wohnt in einem latinischen Dorf. Die latinischen Bauern umgaben die Dörfer mit Mauern, denn die Nachbarn sind den Latinern nicht freundschaftlich gesinnt. Oft versuchen sie die Dörfer der Latiner zu zerstören. Aber auch die Latiner versuchen die Felder der Nachbarn zu besetzen. So fürchten die Latiner die Nachbarn, und die Nachbarn die Latiner.

2a) In der Schule

Nun fürchten die Römer und die Latiner ihren Nachbarn nicht mehr, denn Rom ist nicht nur Herrin Italiens, aber beherrscht auch viele andere Länder. Die Söhne der Römer arbeiten oft nicht mehr auf den Feldern, sondern sind in der Schule. Hier ist ein Bild der römischen Schule. Publius tritt ein und begrüßt den Demetrius.

Demetrius, Titus und Lucius sitzen. Demetrius ist Grieche. Titus, Lucius und Publius sind Schüler des Demetrius.

Demetrius sagt: „Rom liegt in Latium, Latium liegt in Italien. Die Latiner und andere Einwohner Italiens lieben ihr Vaterland sehr. Auch viele Griechen wohnen in Italien und auf Sizilien. Die Insel Sizilien ist Italien benachbart. Die Griechen und andere Einwohner Italiens und Siziliens fürchten den Piraten, denn die Piraten sind die Herren vieler Inseln. Oft segeln sie von den Inseln her an die Küsten Italiens heran.“

Nun zeigt Demetrius den Schülern eine Karte: „Hier zeige ich eine Karte. Auf der Karte sehen wir viele Länder. Was siehst Du auf der Karte, Titus?“ Titus antwortet: „Ich sehe Rom und Europa und Afrika...“ Demetrius sagt: „Gut! Aber nun betrachte Asien, Schüler! In Asien seht ihr Troja, das Vaterland der Trojaner, das Vaterland des Aeneas.“

Publius fragt: „Warum ist Aeneas von Asien nach Italien gesegelt?“ Demetrius antwortet: „Betrachtet die anderen Bilder. Hier seht ihr Priamus, der Herrscher Trojas mit seinem Sohn und einer Frau. Der Sohn des Priamus heißt Paris und die Frau heißt Helena. Helena ist Griechin. Paris ist mit Helena aus Griechenland nach Asien gesegelt, denn er liebte Helena sehr. Er fürchtete den Zorn des Menelaus, der Ehemann der Helena, nicht. Aber seht! Nun segeln die Griechen an die Küsten Asiens heran. Schon sind sie an den Mauern Trojas. Sie besetzen Troja und zerstören es durch Flammen. Aeneas muss mit seinem Sohn und anderen Trojanern aus dem Vaterland zu anderen Ländern segeln.“

3a) Besuch aus Antium

Titus und Lucius sind bereits vor der Schule. Aber wo ist Publius? Nun nähert er sich mit einem Freund der Schule. Die Schüler treten ein und begrüßen den Demetrius. Demetrius fragt den Freund des Publius: „Wer bist Du?“ Der Freund des Publius antwortet: „Ich bin Markus. Ich wohne in der Stadt Antium – ich bin ein Freund des Publius.“ Titus und Lucius sagen: „Wir sind glücklich, weil wir einen Freund des Publius sehen. Aber wo liegt Antium?“ Dann sagt Demetrius nicht ohne Zorn: „Dumm seid ihr, denn ich pflege immer Antium und andere latinische Städte auf der Landkarte zu zeigen. Betrachtet die Tafel und seid aufmerksam! Hier seht ihr Rom und die Städte Latiums. Sei aufmerksam, Titus! Zeige Antium auf der Tafel!“ Titus überlegt lange. Viele Städte sind auf der Tafel. Wo ist die Stadt Antium? Wegen der vielen Städte sieht er Antium nicht. Daher muss Markus die Stadt anstelle von Titus zeigen.

Dann erzählt er über die Stadt Antium: „Antium ist eine alte Stadt an der Küste gelegen. In der Stadt gibt es viele Tempel und andere Gebäude. Gerne gehe ich über den Marktplatz und betrachte alte Gebäude. Aber nun beabsichtige ich zusammen mit Publius von der Schule zum Forum Romanum zu gehen.“ Aber Demetrius ermahnt Publius: „In der Schule musst Du sein. Ich beabsichtige über Aeneas zu sprechen.“ Daher muss Markus ohne seinem Freund die Gebäude der Roms betrachten.

Die Trojaner in Afrika

Aeneas segelt zusammen mit den Kameraden vom Vaterland nach Sizilien, von Sizilien zu den Küsten Italiens und nähert sich Latium. Schon sehen die Trojaner die Dörfer und die Mauern, sehen die Dächer und die Gebäude, sehen die Sklaven auf den Feldern arbeiten. Aber die Göttin Luno hält Aeneas und seine Kameraden von den Küsten Italiens fern, weil sie den Trojanern eine Feindin ist.

Daher segeln die Trojaner nach Afrika. Sie nähern sich der Küste Libyens. Bereits von der Küste her sehen sie Dächer einer großen Stadt. Es ist Karthago, eine große Stadt der Libyer. Aeneas betritt zusammen mit seinem Freund die Stadt. Sie betrachten viele Tempel und andere Gebäude auf dem Marktplatz. Dann sieht Dido, die Herrin der Stadt, Aeneas und fragt: „Wer bist Du? Was beabsichtigst Du?“ Aeneas antwortet: „Gute Herrin, Ich bin Aeneas. Durch ein schlechten Schicksalsspruch nähern wir uns den Küsten Libyens. Denn wir sind Trojaner. Wir haben kein Vaterland mehr. Wir beabsichtigen in Libyen zu wohnen. Dido sagt: „Dem Volk der Trojaner sind wir nicht feindlich gestimmt. Nun ist die Stadt Karthago den Trojaner eine Heimat.“

Lange Zeit wohnen die Trojaner in Libyen. Dido liebt Aeneas mehr und mehr, auch Aeneas liebt die Frau. Aber einmal näherte sich der Gott Merkur Aeneas und ermahnt ihn: „Nicht Libyen, sondern Italien ist das neue Vaterland der Trojaner. Daher müsst Ihr nach Italien segeln.“ Aeneas zögert lange. Dann segelt er mit seinen Kameraden nach Italien.

4a) Demetrius als Lehrer – Demetrius als Schüler

Titus, Lucius, Publius sind Jungen. Daher sitzen sie nicht gerne in der Schule. Die Bücher und die Wörter des Demetrius, ihres Lehrers, mögen sie nicht. Sie fürchten den Demetrius. Den der Lehrer ermahnt oft die Jungen. Daher sagt Lucius einst: „Warum ermahnst Du immer mich? Warum muss ich Dir gehorchen? Wir sind die Söhne freier Römer. Du aber warst lange Zeit ein Sklave.“ Dann ist das Herz des Demetrius mit großer Traurigkeit befallen. Er erzählt den Jungen von seinem Leben: „Ich war ein griechischer Junge. Ich wohnte mit meiner Familie auf der Insel Kreta. Unser Vaterland war damals frei, die Einwohner unserer Stadt waren frei. Mein Lehrer hieß Pausanias – ein gelehrter Mann. **Pausanias brachte mir und meinen Freunden viel bei.** Viele antiken Bücher gehörten unserem Meister. Betrachtet den schönen Krug. Hier zeigt Pausanias mir ein Buch des Homer. Oft erzählte er von der schönen Helena, dem unglücklichen Priamus und von dem zerstörten Troja.

Nun aber regieren die Römer auf Kreta. Viele Einwohner Kretas sind Sklaven der Römer. Auch ich war lange Zeit ein Sklave und nicht mit meinem Schicksal zufrieden. Aber heute bin ich ein freier Mann, denn ich war den Kindern meines Herren immer ein guter Lehrer. Nun bin ich euer Lehrer. Ich bin bereit ein guter Lehrer zu sein. Aber ein guter Lehrer muss nicht nur loben sondern auch ermahnen. Dann sagt Lucius: „Du bist ein guter Lehrer. Ich bin bereit mich der schlechten Wörtern gegen Dich zu enthalten.“

Die Schule der Mädchen

Die alten Römer gaben oft nicht nur den Jungen sondern auch den Mädchen griechische Lehrer; und Demetrius bemühte sich auch den Mädchen ein guter Lehrer zu sein. Cornelia und Claudia waren Schülerinnen des Demetrius. Sie waren tüchtig und gehorchten den Wörtern des Lehrers ohne Zögern. Sie waren immer zufrieden und glücklich, denn Demetrius erzählte viele schöne Geschichten. Aber sie waren nicht lange Schülerinnen des Demetrius. Denn die Römer gaben oft ihre Töchter bereits als Mädchen in die Ehe. Die Frauen mussten ihren Ehemännern gehorchen.

5a) Ist Italien das neue Vaterland der Trojaner?

Die Trojaner, die aus Afrika nach Italien segeln, sind traurig. Sie fragen Aeneas, ihren Herren, den sie sehr lieben, viel: „Was ist unser Schicksal? Wir waren lange in Afrika glücklich. Die Stadt war schön, in der wir lebten, die wir zusammen mit den Einwohnern durch eine Mauer umgaben. Die Einwohner der Stadt waren bereit die Töchter, die sie liebten, den Trojanern in die Ehe zu geben. Warum segeln wir nun in ein Land, welches unserem Volk unbekannt ist? Ist Italien unser neues Vaterland?

Aeneas, dessen Herz mit großer Traurigkeit befallen ist, überlegt lange. Er zögert zu antworten. Dann aber sagt er: „Durch einen Befehl der Götter segeln wir nach Italien. Denn Jupiter, dem wir gehorchen müssen, befiehlt den Trojanern durch den Gott Merkur eine neue Stadt in Italien zu bauen. Das Land, welches wir uns nähern, ist Italien. Bald werden wir an der Küste sein – bald sind wir die Herrscher Italiens. Unser Vaterland wird Italien sein. Aber ich bin traurig, weil die Frau, die ich liebte, ich nicht mehr sehen werde; weil die Freunde, die ich hatte, nicht mehr begrüßen werde, weil die schönen Tempel, die wir uns gern anschauten, nicht mehr betreten werden. Aber ich bin ein trojanischer Mann und die Trojaner werden immer den Göttern gehorchen. Ist es nicht besser den Völkern Italiens zu beherrschen als den Libyern zu gehorchen? Werden die Trojaner Sklaven sein? Ich werde den Trojanern, denen ich immer ein guter Herrscher war und sein werde, ein neues Troja bereiten. Die Göttin Venus wird mir helfen. Sie wird immer die Trojaner retten.“

Dann loben die Trojaner, deren Herzen durch die Wörter Aeneas mit großer Fröhlichkeit befangen sind, den Göttern und begrüßen das neue italienische Vaterland.

Wer wird der Herrscher der Länder sein?

Später besucht Aeneas zusammen mit Sybille, einer gelehrten Frau, seinen Vater bei den Toten und fragt nach dem Schicksal des trojanischen Volkes. Der Vater ist froh, weil er den Sohn sieht: „Gern werde ich Dir die Schicksale Deines Volkes verkünden, denn du bist ein pflichtbewusster Sohn. Beabsichtigst Du Deine Nachkommen zu sehen?“

Hier siehst Du Romulus und Remus, die zwei Söhne der Rhea Silvia, dessen Vater Mars sein wird. Amulius, der dann in Latium regieren wird, wird sich vor ihrer Herrschaft fürchten und wird beabsichtigen die Jungen zu töten. Aber eine Wölfin wird die Kinder retten und später wird ein Bauer die Jungen erziehen. Romulus und Remus werden eine Stadt bauen, die sie Rom nennen werden. Romulus wird die Stadt mit einer Mauer umgeben. Aber Remus wird Romulus fragen: „Wer wird sich vor der kleinen Mauer fürchten? Ich werde über Deine Mauer springen.“ Dann wird Romulus Remus töten und sagen: „So halte ich die Männer fern, die sich feindlich gesinnt meinen Mauern nähern.“

Hier siehst Du Männer, die für ihr Vaterland kämpfen. Viele Völker werden beabsichtigen das römische Reich anzugreifen, aber die Römer werden die Feinde fernhalten. Viele Städte werden erobert – viele Länder besetzt wie Gallien und Britannien. Über viele Jahrhunderte wird Rom die Herrin vieler Länder sein. Die Völker werden es unter der Herrschaft der Römer besser haben, als vorher. Deine Nachkommen werden vielen Göttern opfern. Pflichtbewusste Freunde werde sie den Göttern sein. Nach viele Jahrhunderten aber werden sie nur einen Gott anbeten, den sie Herr der Welt nennen werden.

6a) Der König Romulus

Heute geht Demetrius mit den Jungen und Mädchen über die heilige Strasse zum Forum Romanum. Die heilige Strasse ist die Strasse der Triumphzüge. Daher erzählt Demetrius viel von den Triumphen berühmter, römischer Männer.

Dann zeigt er den Kindern die Wörter auf der Mauer, die an den ersten Triumphzug erinnern.

Marcus, dem Romulus unbekannt ist, fragt: „Wer ist Romulus gewesen?“ Was bedeutet das „F“? Demetrius antwortet: „Gestern habe ich von Romulus berichtet, dessen Vater Mars gewesen ist. Aber Du und Deine Freunde seid nicht aufmerksam gewesen. Romulus ist der erste König der Römer gewesen. Bereits im ersten Jahr seiner Herrschaft hat er die Feinde, die beabsichtigten die neue Stadt zu erobern, besiegt. Daher haben die Römer durch einen Triumphzug den Romulus, Sohn des Mars, gelobt.“

Cornelia sagt: Oft hast Du den römischen Männern, niemals von den römischen Frauen erzählt. Sind die Frauen nicht in der neuen Stadt gewesen? Hat es etwa keine Mutter von Romulus und Remus gegeben?“

Demetrius antwortet: „Und Du, Cornelia, bist nicht aufmerksam gewesen, denn ich habe gestern von der Rhea Silvia berichtet. Sie ist die Mutter von Romulus und Remus gewesen, aber der König Amulius hat sie getötet. Er fürchtete nämlich um sein Imperium. Auch ihre Söhne beabsichtigte er zu töten. Aber Mars, der Vater dieser Jungen, hat sie gerettet. Daher danken die Römer diesen Gott später immer und haben ihm einen großen Tempel errichtet. Diesen Tempel werden wir bald sehen. Nachdem Romulus mit den Freunden die neue Stadt erbaut hat, hat Mars ihnen geholfen. Sie haben viele Feinde von den Mauern ferngehalten. Aber die Stadt erbaut und die Feinde ferngehalten zu haben ist nicht genug. Das römische Volk ist damals ein Volk der Männer gewesen, und was ist ein Volk ohne den Frauen?“

Die Töchter der Sabiner – die Ehefrauen der Römer

Einmal hat Romulus die Männer auf dem Marktplatz zusammengerufen und sagte: „Lange Zeit haben wir in Lagern gewohnt, Freunde. Lange Zeit haben wir den Fallen der Feinde gefürchtet. Nun aber ist unsere Stadt sicher. Dennoch ist mein Herz traurig, denn arm ist das Leben dieser Männer, denen die Frauen und Kinder fehlen. Wieder und wieder habe ich von den Nachbarn die Mädchen erbeten, aber diese waren nicht bereit uns die Töchter in die Ehe zu geben. Daher müssen wir die Töchter, die sie uns nicht geben werden, rauben.“ Dann hat Romulus neue Spiele bereitet und die sabinischen Nachbarn zu diesen Spielen eingeladen. Die Sabiner haben Rom mit glücklichem Gemüt und ohne Waffen betreten und haben die Spiele angeschaut. Plötzlich haben die römischen Männer die sabinischen Mädchen, von denen die Einen geweint haben, die Anderen geschrien haben, geraubt und haben sie unter ihre Dächer getragen.

Die Sabiner, nachdem sie befangen mit großem Zorn ins Vaterland geeilt sind und die Bundesgenossen zusammengerufen haben, näherten sich Rom. Schon waren die Sabiner bereit mit den Römern zu kämpfen. Plötzlich aber sind die Sabinerinnen aus den Gebäuden hergeeilt und haben gerufen: Wir sind die sabinischen Mädchen gewesen, wir sind die Ehefrauen der Römer. Euch, Sabiner, die ihr uns erzogen habt, werden wir immer danken. Euch Römern, deren Ehefrauen wir sind, werden wir immer lieben. Mit diesen Worten, die sowohl den Römern als auch den Sabinern gefielen, besänftigten sie deren Gemüter. Später sind die Römer und Sabiner Bundesgenossen gewesen.

7a) Der Gott Romulus

Demetrius sagt: Nachdem die Töchter der Sabiner, die Gattinnen der Römer, die Herzen der Väter und der Ehemänner besänftigt hatten, sind die Römer und die Sabiner eine Gemeinde gewesen. Der König der Gemeinde ist Romulus gewesen. Dieser hat der Gemeinde Gesetz und Recht gegeben. Später hat er 100 Senatoren ernannt, die er Väter genannt hat. Durch deren Rat und Ansehen hat er den Staat gut regiert. Das Volk gehorchte den von dem König gegebenen Gesetzen. In diesen Zeiten hat der König den Menschen auch Vogelschauen gelehrt. Denn die Götter antworten den Menschen, die das Schicksal befragen durch Vogelschauen.

Viele Jahre lang erhielt der König Romulus den Frieden im Staat. Mit der Hilfe der Götter hat er viele Feinde, die Rom angegriffen hatten, vertrieben. Rom, was eine kleine Stadt gewesen ist, war nun eine große Stadt.

Einmal aber hat Romulus die Väter und das Volk auf dem Marsfeld zusammengerufen. Plötzlich sind große Wolken am Himmel gewesen. Die Männer haben Romulus nicht mehr gesehen; dann ist Romulus nicht mehr auf der Erde gewesen, wie Schriftsteller Titus Livius erzählt. Große Traurigkeit hat die Herzen der Männer bewegt. Dann aber hat ein römischer Mann, Proculus Iulius, bemüht die Herzen des Volkes zu besänftigen. „Seid fröhlich! Unser König, der Vater unserer Stadt, ist nicht tot. Gestern bin ich bei einem Freund gewesen, den ich lange nicht mehr besucht hatte. Tief in der Nacht bin ich nach Hause geeilt. Plötzlich hat Romulus mich aus dem Himmel gerufen: „Proculus! Ich, der Romulus, Euer König, gewesen bin, bin nun der Gott Quirinus. Verkünde dieses dem römischen Volke. Wenn ihr mich anbeten werdet, werde ich Euch immer helfen. Meine Nachkommen werden nicht nur die Herren Italiens sondern vieler Länder sein.“ Durch diese Wörter sind die Römer glücklich gewesen. Sie haben Alius zum König gewählt. Der Gott Quirinus haben sie aber einen Tempel erbaut.

Dann sagt Marcus: Quirinus hat dem römischen Volk immer geholfen, denn die Römer beherrschen heute viele Völker, auch die Griechen. (Nur wir müssen einem griechischen Lehrer gehorchen!!!) Warum aber haben wir in unseren Zeiten keine Könige?

Verjagt die Könige!

Demetrius sagt: Die Könige sind dem römischen Volke nicht immer gut gewesen. Tarquinius, siebter König der Römer, war ein hochmütiger Herr. In den Zeiten dieses Königs hatte L. Collatinus, ein römischer Herr, eine schöne Gemahlin, Lucretia. Einst war Sextus Tarquinius, der Sohn des Königs Tarquinius, entflammt durch die Begierde in das Schlafzimmer der Lucretia eingetreten, dessen Ehemann zu dieser Zeit im Lager war. Vergeblich hat die unglückliche Frau die Hilfe der Götter erbeten: Der Mann hat die Würde der Frau verletzt.

Am folgenden Tage hat Lucretia ihrem Mann, der ohne Zögern aus dem Lager nach Hause geeilt war, von dem Verbrechen erzählt. Darauf hat sie sich vor den Augen ihres Mannes umgebracht. Collatinus hat befangen von Traurigkeit und Zorn zusammen mit dem Freund Lucius Iunius Brutus die tote Gattin auf den Marktplatz getragen und hat den Menschen, die zum Marktplatz herbeigeeilt waren, die Frau gezeigt und rief aus: „Sextus Tarquinius, Sohn des Königs, hat die Würde meiner Gattin verletzt. Diese hat sich vor meinen Augen umgebracht. Werden wir immer Sklaven der Könige sein? Wer sich nicht selbst beherrscht - wird uns nicht befehlen. Verjagt die hochmütigen Herren! Wenn wir den König und seine Söhne vertrieben haben werden, werden wir freie Menschen in einem freien Vaterland sein.“

Diese Worte bewegten sowohl die Männer als auch die Frauen. Vergeblich hat der König versucht die Gemüter der Römer zu besänftigen. Die Römer verjagten Tarquinius Superbus und seine Söhne aus der großen Stadt.

8a) Die Jungfrau Cloelia

Cornelia sagt: „Du hast genug erzählt, Demetrius, von der getöteten Rhea Silvia, von den geraubten Mädchen und von der verletzten Lucretia. Hat es nicht andere Frauen gegeben, die damals nicht so ein unglückliches Schicksal hatten wie diesen Frauen? Demetrius antwortet: „ Gut gefragt. Titus Livius habe ich bereits erwähnt. Dieser berühmte Schriftsteller ist mein Freund. Er hat mir viele Bücher geschenkt, in denen er auch an kühne Taten tapferer Frauen erinnert. Berühmt ist Cloelia, eine römische Jungfrau, deren Tapferkeit gewaltig war. Ich werde Euch nun von einer berühmten Tat dieser Jungfrau erzählen:

Tarquinius Superbus, der mit den Seinen von den Römern vertrieben worden war, ist von Porsenna, dem tapferen und klugen König der Etrusker, geholfen worden. Er hat mit vielen Etruskern Rom angegriffen. In kurzer Zeit war Rom von scharfen Waffen umgeben worden. Dann hat Porsenna den Römer befohlen Geiseln zu geben: „Wenn nicht ohne Zögern den Etruskern von den Römern Geiseln gegeben werden, werden wir Rom erobern.“ Durch die heftigen Worte des Porsennas sind die Römer erschrocken worden. Viele Jungfrauen sind dem König der Etrusker als Geiseln gegeben worden. Eine von den Geiseln ist Cloelia gewesen. Diese hat mit mutigem Verstand die Etrusker getäuscht und ist die Anführerin der Jungfrauenschar gewesen, die den Tiber durchschwammen. Sobald ist dieses dem König verkündet worden, durch den Zorn entflammt hat er den Römern befohlen die Cloelia in sein Lager zurückzubringen. Die Römer, die den gewaltigen Zorn des Königs fürchteten, gehorchten. Porsenna aber, nicht mehr vom Zorn bewegt, hat die Tapferkeit der Jungfrau gelobt und sie mit der Freiheit beschenkt. Die Römer aber, wie Lucius erzählt, haben die neue Tapferkeit bei einer Frau mit einer neuen Art der Ehre, mit einem Reiterstandbild, beschenkt. Ihr habt diese Statur auf der Via Sacra gesehen.

Die Mutter Veturia

Die Volkstribunen hatten den Gnaeus Marcus Coriolanus, einem dem Volk feindlichen Mann, von dem oft Gesetze verletzt worden waren, wieder und wieder zurückgewiesen. Endlich ist der Mann, der von ungeheurer Begierde nach Macht entflammt war, von den Römern zu den benachbarten Volskern verjagt worden; mit diesen hat er kurze Zeit später Rom angegriffen.

Einmal, nachdem die Römer lange Zeit vergeblich versucht hatten Coriolanus von den Mauern Roms fernzuhalten, hat sich eine gewaltige Schar von Frauen dem Lager der Volsker genähert. Unter diesen sind Veturia, die Mutter des Coriolanus, und Volumnia, seine Gattin, mit den beiden kleinen Söhnen gewesen. Coriolanus aber, der die Mutter und die Gattin nicht gesehen hat, ist von den Tränen der Frauen nicht bewegt worden. Dann aber sagt einer von seinen Freunden: „Wenn mich die Augen nicht täuschen, sind Deine Mutter, Frau und Kinder anwesend.“ Mit glücklichem Herzen ist Coriolanus zur Mutter und Gemahlin herbeigeeilt. Aber Veturia hat den Sohn verboten sich zu nähern und sie befiehlt ihm mit scharfen Worten zu schweigen: „ Schweig, Coriolanus, und behalte meine Wörter in Erinnerung! Bist Du nicht mein Sohn? Bist Du nicht von mir erzogen worden? Du erinnerst Dich wohl nicht an Dein Vaterland, dein Mutter, deine Frau und Deine Kinder? Wenn Rom von Dir erobert wird, werden alle Deinigen entweder tot oder Sklaven sein. Ich befehle Dir Deine Vaterland zu schützen!“ Durch diese Worte bewegt, ging Coriolanus, der ein pflichtbewusster Sohn war, ins Lager. Später ist er

von den Volskern getötet worden. Die römischen Männer aber sind den Frauen dankbar gewesen.

9a) Der Staat der Tiere

Vor viele Jahrhunderten wohnten alle Tiere in einem großen Gemeinschaft. Sie hatten den Löwen als König gewählt, weil er ein Tier von gewaltiger Stärke und von kühnem Geist war. Der Löwe stand der Gemeinschaft der Tiere voran. Die Tiere sind auf vielen und großen Schiffen über die Meere zu anderen Ländern reicher Stämme gesegelt und brachten viele Reichtümer nach Hause zurück. In ihrer Stadt mussten sie dem Löwen ungeheure Steuern geben. Denn der König pflegte durch Gewalt und grausames Verbrechen alle Tiere zu töten, die ihm nicht gehorchten. Und die Bürger, die der Gewalt des Löwen fürchteten, gaben lange Zeit alles, was er forderte.

Einst aber hat ein Pferd, ein altes und kluges Tier, alle Bürger auf dem Forum zusammengerufen. Der eifrige Hund ist als Erster herbeigeeilt. Das Pferd sagt zu den Tieren: „Vorher“, sagt er, „ wurden wir alle von guten Herren regiert. Nun aber werden die freien Tiere von dem König wie Vieh behandelt, unser Recht wird verletzt. Du, Hund mein Freund, bist ein Tier von großer Tapferkeit, aber dennoch wirst Du von dem grausamen König erschreckt, und wirst erschreckt werden. Ihr alle, Freunde, werdet immer erschreckt werden, wenn nicht endlich einmal mit allen Kräften zu Wasser und zu Lande für eure Freiheit kämpfen werdet. Ist es nicht besser einmal zu kämpfen als immer erschreckt zu werden?“ Dann rief der Hund aus: „Deine Worte scheinen gut zu sein. Es ist wahr. Obgleich ich oft von dem Löwen erschreckt wurde, werde ich nicht länger erschreckt werden. Lange Zeit ist der Löwe unser König gewesen. Aber die Zeiten ändern sich und wir uns in Ihnen. Wir sind von einem alten und klugen Tier gut ermahnt worden. Deine Worte, Pferd, werden von allen Tieren gebilligt. Du rätst uns gut. Wir werden stark sein und kämpfen wie Männer.“

Von den Patriziern und den Plebejern

10a) S. P. Q. R.

Nachdem die Römer die Könige vertrieben hatten, regierte der Senat und das römische Volk in der Stadt. Die Buchstaben S.P.Q.R. sieht man auf vielen, alten Gebäuden, die im Namen des Senats und des römischen Volkes erbaut worden sind. Das Volk ernannte jährlich 2 Konsule und andere Beamte. Das Konsulat war bei den Römern das höchste Amt. Im Krieg riefen die Konsule das Heer zusammen und standen dem Heer voran. (Das Heer der Römer bestand aus Infanterie und Kavallerie. Die Reiterei pflegte die Flügel des Heeres zu halten, die aber Cornua genannt wurden. Die Infanterie hielt die Mitte des Heeres. In Friedenszeiten aber war den Beamten beauftragt worden den Zustand der Bevölkerung zu sichern und sowohl die großen als auch die kleinen Häuser der Bürger vor Verbrechen zu bewahren.

Aber der Friede zwischen den Senatoren und dem Volk war nicht immer sicher. Denn die Plebejer, die für ihr Vaterland kämpften, konnten nicht die Acker pflügen. Daher mussten sie oft wie Sklaven für die Herren arbeiten. Viele reiche Patrizier waren mit diesem Zustand zufrieden, wenige aber fürchteten einen Bürgerkrieg gegen die Bürger. Unter diesen war Valerius, der nach dem Krieg die Senatoren im Senat ermahnt: "Senatoren. Die Aequer, die Volsker und die Sabiner näherten sich mit großen Heeren unserem Vaterland. Aber wir haben diese mit einer kleinen Schar von der Stadt ferngehalten und in die Flucht geschlagen. Die Götter haben uns geholfen. Der Triumph war berühmt. Hoffentlich helfen die Götter unserer Gemeinde immer. Aber sie werden uns nicht unterstützen, wenn nicht endlich Frieden zwischen Patriziern und Plebejern sein wird. Die Plebejer habe ihre Pflicht im Krieg erfüllt, in Friedenszeiten aber sehen sie ihre verwüsteten Acker. Wenn wir doch immer den Plebejern ein guter Herr gewesen wären. Wenn die Plebejer doch nicht unsere Sklaven wären. Die Sklaven nämlich werden lange nicht bereit sein für das Vaterland zu kämpfen. Nicht ohne Grund sind die Plebejer nicht zufrieden, nicht ohne Grund fordern sie die gleichen Rechte. Daher, Senatoren, helft dem armen Bürger. Seid nicht hochmütig. Schadet nicht der Gemeinde!" Der Ratschlag des Valerius aber hat den Senatoren nicht gefallen. Dann sind die Plebejer wegen des Hochmuts des Senats von der Stadt Rom weg zu einem nahe bei der Stadt gelegenen Berg gewandert, wo sie beabsichtigten eine neue Stadt zu bauen.

11a) Vom Esel und dem Pferd

In einem gewissen Staat lebten Esel und Pferd. Der Esel hatte seinem Herren sowohl im Unglück als auch im Glück immer die Treue bewahrt. Viele Tage hatte er alle Sachen mit großem Bemühen getragen. Diese Sachen hat dem Herren, der sich immer an die Treue des Esels erinnerte, sehr gefallen. Aber auch das Pferd wurde gelobt, weil er dem Staat immer seine Pflicht geleistet hatte. Denn es war adelig und erfahren im Kriegswesen und seine Taten waren berühmt. Einmal ist der Herr mit Esel und Pferd in ein gewisses nahebei gelegenes Dorf gewandert. Der Esel hat zwei mit einer großen Menge Getreide gefüllte Säcke getragen. Lange Zeit konnte er diese tragen, aber schließlich rief er aus: „Die Kräfte entweichen mir. Ich kann die Säcke nicht länger tragen. Wer wird mir helfen? Du, Pferd mein Freund, kannst mir doch helfen? Wenn du mir hilfst, werde ich Dir gerne später nützen, wie ich Dir bereits zuvor oft genützt habe. Wenn Du mir aber entfernt bleibst, werde ich nicht überleben. Ein Freund soll dem Freund helfen! Daher kannst Du mir wohl nicht fehlen.“ Aber das hochmütige Pferd war nicht bereit dem armen Esel zu helfen. „Schon“ sagte es „sehe ich die Dächer und Häuser. Ein kurzer Weg bleibt übrig. Warum soll ich Dir, Esel, helfen? Die adeligen Pferde dürften wohl allen Tieren voranstehen. Wir nehmen an Kriegen teil und vertreiben die Truppen der Feinde. Es gehört sich nicht für Pferde Säcke zu tragen. Wenn ich Dir helfen würde, hätte ich mein Ansehen bei den anderen Pferden nicht mehr. Der Esel hat über die Worte des Pferdes Schmerz empfunden. Ein wenig später hat es tot auf der Erde gelegen. Darauf sagte der zornige Herr dem Pferd: „Der Esel wäre nicht tot, wenn Du ihm geholfen hättest.“ Darauf hat er dem Pferd befohlen nicht nur beide Säcke, sondern auch das Fell des toten Esels zu tragen. So hat der zornige Herr das hochmütige Pferd bestraft.

Die Geschichte des Menenius Agrippa.

Die Plebejer waren aus der Stadt Rom in die Hügel in der Nähe Roms ausgewandert.

12a) Die treulose Tomate

In diesen Zeiten, als viele Völker Italiens nicht mehr Verbündete der Römer waren, gab es einen Krieg zwischen den Römern und Faliskern. Camillus, der Führer der römischen Heere wünschte, dass der Krieg bald beendet wäre, aber die Römer hatten lange Zeit vergeblich die Stadt der Falisker angegriffen. Die Falisker nämlich ermahnten einander immer – dass sie nicht furchtsam sein sollten, ermahnten, die Freiheit zu bewahren.

Dennoch gab es wenig später Freundschaft zwischen den Römern und den Faliskern. Einige adeligen Falisker hatten nämlich ihre Söhne zu einem Lehrer gegeben, damit er diese erziehe und lehre. Er pflegte mit den Jungen sowohl im Frieden als auch im Krieg vor der Stadt Spiele abzuhalten. Die Eltern fürchteten nicht, dass der Lehrer treulos war. Er ist aber durch einen Hinterhalt mit der Jungenschar ins Lager der Römer eingetreten.

Er bat den Führer Camillus zu sehen. Da sagte er: „Ich gebe den Römern die Jungen der Falisker als Geschenk. Da diese den Eltern lieb sind und da deren Väter in der Stadt regieren, werden die Falisker sicherlich um ihre Söhne fürchten. Sie werden Dich bitten die Gefahr von den Jungen fernzuhalten. Dann wird die keine Gefahr bestehen, dass die Stadt nicht erobert wird. Ich bitte Dich, dass Du Dich meiner erinnerst und mir eine Belohnung gibst.“ Camillus aber antwortet: „Hinterhältiger Lehrer, sicherlich werde ich mich an Deiner und Deines Verbrechens erinnern. Aber auch Du wirst Dich an uns erinnern. Die Götter sind immer mit uns gewesen, weil wir weder die Rechte des Krieges noch die Rechte des Friedens verletzt. Niemand von uns bedarf Deiner Hilfe. Wir führen kein Krieg mit Jungen. Du sollst die Kraft der Römer sehen. Die Jungen werden mit Dir zurück in Stadt gehen. Die gerechte Strafe soll Dich erwarten.“ Die Falisker aber sind von der Tapferkeit des Führers Camillus so bewegt worden, dass sie wenig später den Frieden mit den Römern hielten.

Die Geschichte des Papirius (danke PETER)

In den antiken Zeiten der römischen Senatoren gab es ein Brauch, dass sie zusammen mit den Söhnen die Kurie betraten. Einmal nahm der junge Papirius mit seinem Vater im Senat teil. Nachdem die Senatoren viele Reden gehalten und mit großem Eifer erörtert hatten, gefiel ihnen, dass die Sachen am folgenden Tag wieder behandelt werden. Der Konsul ermahnte alle, die anwesend waren, dass sie über die Beschlüsse des Senats schweigen. Papirius' Mutter hat aber gewünscht, dass der Sohn ihr über die Beschlüsse des Senats erzählt. „Der Konsul“, sagte er, „hat uns befohlen die von den Vätern behandelten Sachen zu schweigen. Daher ist es für niemanden von uns über die Beschlüsse des Senats zu erzählen.“ Die Mutter war wegen die Worten ihres Sohnes nicht zufrieden: „Ich bin deine Mutter. Ich habe dich erzogen, damit Du mir gehorchst und dienst. Daher befehle ich dir die Senatsbeschlüsse bei mir zu melden.

Zuerst schwieg Papirius, aber es bestand das Gefahr, dass er immer wieder von seiner Mutter gefragt wurde. Daher täuschte er seine Mutter mit einer Geschichte. „Im Senat“, sagte er, „haben einige gemeint, dass ein Mann zwei Ehefrauen hätte, und andere, dass eine Frau zwei Ehemänner hätte. Aber ich bitte dich über diese Sache zu schweigen.“ Am folgenden Tag haben sich viele Frauen, denen Papirius' Mutter ohne Zögern die neue Sache erzählt hatte, der Kurie genährt, und mit vielen Tränen die Senatoren beschwört, dass es nicht den Männern erlaubt ist, zwei Ehefrauen zu haben. Die Senatoren wussten den Grund des Zornes der Frauen

nicht. Daher haben sie diese ermahnt, dass sie nach Hause zurückgehen soll. Dann sind sie in die Kurie eingetreten. Plötzlich eilte Papirius in die Mitte des Senats und erzählte den Vätern die Sache. Die Senatoren haben Papirius' Klugheit und Treue sehr gelobt. Sie haben den Jungen für einen echten Römer gehalten.

13a) Halli Galli in Italien oder die Gallier in Italien

Ungefähr zur gleichen Zeit, als die Römer die Stadt Falerii erobert hatten, hatten die Gallier die Alpen überwunden um sich ein neues Vaterland zu bereiten. Diese besaßen dieselbe Kühnheit wie die Römer, aber nicht dieselbe Art von Waffen. Der Führer der Gallier war Brennus. Bald fürchteten die Völker Italiens denselben.

Vielleicht wäre aber der Krieg zwischen Römern und Galliern nicht gewesen, wenn nicht die Verbündeten der Römer gebeten hätten ihnen zu helfen. Nachdem diese Sache lange Zeit im Senat behandelt wurde, hat es den Senatoren gefallen, dass die Verbündeten nicht zuerst durch ein Heer sondern durch andere Art und Weisen unterstützt werden sollten. Wenig später haben sich die römischen Gesandten dem Lager der Gallier genähert in der Absicht den Senatsbeschluss zu verkünden. Diese waren im Namen des Senats und des römischen Volkes im Begriff zu fordern, dass die Gallier sich von jeder Gewalt gegen die Verbündeten des römischen Volkes fernhalten und jene nicht schaden sollten. Dann sagte Brennus: „Als wir in unserem Vaterland waren, wurde uns viel von Italien berichtet, wie schön die Gegenden, wie gut die Weine wären. Daher sind wir aus Gallien ausgewandert in der Absicht Italien zu erobern. Nun aber, da wir diese Gegenden erobert haben, da eure Verbündeten von uns besiegt worden sind, sind wir durch das Recht des Krieges Herren dieses Landes. Wir wissen nicht, ob die Römer tapfer sind, welche Art der Waffen sie haben welche Heere. Ihr sollt nach Hause melden, wie sehr die Gallier an Tugend den übrigen Menschen voranstehen. Wir fürchten keinen Krieg mit den Römern. Wir werden sehen, ob die Götter den Römern oder uns den Sieg geben werden.“

Durch diese hochmütigen Worte sind die Gemüter der römischen Entsandten durch großen Zorn entflammt worden, dass dieselben gegen das Recht der Völker im Heer der Etrusker wenig später gegen die Gallier kämpften und einen von ihren Führern töteten. Sie wussten nicht, welches Schicksal dem römischen Volke bevorstehen würde. Die Gesandten der Gallier nämlich forderten von dem römischen Senat, dass für das verletzte Völkerrecht den Gesandten eine gerechte Strafe zu Teil werde.

Viele fragten, ob etwa die Barbaren ihr Recht forderten; wenigen hat die Tat der Gesandten gefallen. Dennoch zögerte der Senat und das römische Volk nicht mit den Galliern zu kämpfen. In einem heftigen Kampf sind die römischen Soldaten bei dem Fluss Allia besiegt und in die Flucht geschlagen worden. Wenn nicht M.Manlius, ein ehemaliger Konsul, so tapfer und klug gezeigt hätte, wäre der römische Name am selben Tage zerstört worden.

Die Stadt wird gerettet

Nur wenige Römische Soldaten sind nach dem Kampf übrig gewesen. Schon haben sich die Gallier Rom genähert, in der Absicht die Stadt zu erobern, Marcus Manlius hat zusammen mit den Männern, Frauen, und Kindern den in der Mitte der Stadt gelegenen kapitolinischen Berg besetzt. Er zweifelte, ob er den Berg lange behaupten könne, aber in so großer Gefahr ermahnte der tapfere Mann die Bürger: Das Glück hilft den tapferen. Gibt die Hoffnung auf die Rettung des Vaterlandes nicht auf. Fürchtet nicht, dass dieselben Gallier, die unser Heer am Fluss Alia besiegt haben die Spitze des Kapitols

erobern werden. Dennoch hätten die Gallier mitten in der Nacht das Kapitol, einen steilen Berg, besetzt, wenn nicht plötzlich die heiligen Gänse der Iunoni laut geschnattert hätten. Die Römischen Soldaten eilten herbei, und stürzten die heftig erschreckten Feinde vom Kapitol herab. Die Römer erwiessen später den Kapitolschen Jupiter und Iunoni, seiner Frau, für die Rettung der Stadt große Ehren.

Schließlich ergaben sich die Römer, gequält durch den Mangel sowohl an Nahrung als auch an Wasser den Feinden. Sie mussten eine große Menge Gold geben, um das Vaterland von den Feinden zu befreien. Die Gallier wanderten in ihr Vaterland zurück, Marcus Manlius wurde von den Römischen Bürgern Capitulinus genannt.

14a) Die Römer besetzen Italien

Obgleich die Gallier der Stadt Rom bevorstanden, konnte die Ausdehnung des Reichesgebietes nicht verhindert werden. Wir sehen, dass fast hundert Jahre später die Römer die Herrscher ganz Italiens sind. Es ist bekannt, dass früher einige Kolonien der Griechen in einigen Teilen Italiens gelegen waren. Wir wissen, dass diese Teile Italiens auch „Groß Griechenland“ genannt worden sind. Auch die Kolonie Tarent war griechisch. Es ist offensichtlich, dass die Römer im dritten Jahrhundert vor Christus Geburt das Gebiet der Tarentiner betreten haben. Die Römer hofften, dass sie Tarent, eine berühmte und reiche Stadt, erobern würden, sie glaubten, dass dann ganz Italien von römischen Legionen besetzt werden würde.

Sie wussten nicht, dass Pyrrhus, der König von Epirus, den Tarentinern half. Dieser hatte der in Italien gelegenen griechischen Gemeinde versprochen, dass er die Römer von deren Grenzen fernhalten würde. Er hoffte, dass er durch diese Weise auch die Führung Italiens innehaben würde und der Führer eines großen Reiches sein würde. Man sagt, dass er deswegen den Tarentinern seine Hilfe nicht verweigert haben soll. Die Römer sind von Pyrrhus gehindert worden Tarent zu bestürmen. Er aber befahl, dass die Tarentiner sich vom Luxus fernhalten und sich im Kriegswesen versuchen sollten. (*OPTIONAL: Den Tarentinern aber befahl er sich vom Luxus fernzuhalten und auf Krieg zu sinnen.*) Die Tarentinern nämlich, so scheint es, haben sich zu diesen Zeiten dem Luxus hingegeben. Pyrrhus soll viele tausend Soldaten und einige Elefanten gehabt haben. Es ist offensichtlich, dass diese Tiere mit der gewaltigen Größe ihrer Körper sowohl die römischen Fußsoldaten als auch die römischen Ritter heftig erschreckt haben. Die alten Schriftsteller lehren, dass das Heer des Konsuls P.Valerii in der Nähe der Stadt Heraclea in die Flucht geschlagen wurde. Es scheint, dass nur die Nacht das Ende des Kampfes herbeigebracht hat und die übrigen Römer bewahrt hat.

Dennoch ist Cineas, ein Gesandter des Pyrrhus, von den römischen Senatoren zurückgewiesen worden. Dieser verkündete seinem Herren, dass der römische Senat als eine Versammlung von Königen erschienen sei und dass er das Vaterland von Königen gesehen habe. Es ist bekannt, dass Pyrrhus schließlich aus Italien nach Hause gesehelt ist. Die Römern besaßen Italien.